

## **Stolpersteinverlegung 12.4.2013**

### **Gotthilf Kübler, Eduard - Breuninger - Str. 19**

Stolpern heißt: darauf stoßen. Mit den Stolpersteinen stoßen wir im Alltag darauf, was in unserer Stadt Unfassbares geschah: dass 27 Menschen während der Zeit der Nazi Diktatur wegen einer Behinderung ermordet wurden.

Die Opfer dieser verbrecherischen NS Politik bekommen ihr Gesicht, bekommen ihren Namen zurück.

Gotthilf Kübler, Jahrgang 1905, arbeitete nach dem Schulabschluss in Backnanger Gerbereien. Er kam 1928 in die Heilanstalt Winnental- zu einer Zeit als die Familie Kübler - wie viele Familien in Backnang - in beengten Wohnverhältnissen und kurz vor der Weltwirtschaftskrise unter schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen lebten.

Die Familie Kübler erhoffte sich - wie Familien in ähnlicher Lage auch - von einem Aufenthalt ihrer Angehörigen in einer staatlichen oder kirchlichen Heilanstalt Hilfe und Unterstützung sowie eine gute Pflege für ihre Angehörigen.

Sie konnten nicht ahnen, dass sich die Verhältnisse in den Heimen während der Zeit der NS Diktatur nochmal für die Patienten massiv verschlechtern würden. Die Heime waren aus Schutzzonen zu Fallen geworden, zu lebensbedrohlichen Plätzen für die Heimbewohner. Während der Zeit des Nationalsozialismus wurden schon ab 1933 verbrecherische Ziele gegenüber Menschen mit Behinderungen verfolgt. Die NS- Konzepte mündeten 1940 in den ersten Massenmord der Menschheit an geistig und körperlich behinderten Menschen oder an Menschen, denen man eine solche Behinderung zuschrieb.. Aufgrund dieses staatlichen Tötungsprogramms - Tarnname T4 - wurden alleine in Grafeneck innerhalb des Jahres 1940 mehr als 10 000 Menschen mit geistigen oder körperlichen Behinderungen oder solche, denen man diese Krankheit zuschrieb, umgebracht. Die Tötungsmaschinerie sollte zwanzig Prozent der Heimbewohner ermorden - im Südwesten wurden mehr als die Hälfte der Heimbewohner verschleppt und vergast. Das fabrikmäßige Morden von Grafeneck wurde zum Vorbild für Auschwitz. Von der NS Vernichtungspolitik hatte die Familie von Gotthilf Kübler höchstwahrscheinlich keine Kenntnis. Im Gegenteil -die Familie hielt ständig Kontakt zu Gotthilf. Während seiner zwölf Jahre dauernden Zeit in der Anstalt Winnental erhielt er regelmäßig Besuch von seinen Familienangehörigen. Sein Todesurteil : in einem Meldebogen der Anstalt Winnental wurde er nicht nur als "schizophren" eingestuft sondern als "arbeitsunfähig". Nach Ansicht der Nationalsozialisten mußten solche Menschen wie Gotthilf Kübler getötet werden, weil sie keinen Wert mehr für die Gesellschaft hatten.

Gotthilf Kübler, schon halbtot und auf 34 Kilo heruntergehungert wurde am 3. Juni 1940 von Winnental nach Grafeneck verschleppt und am selben Tag ermordet.

Dieser Stein soll Erinnerung und Mahnung zugleich sein. Laßt uns zukünftig Menschen in ihrem Anderssein akzeptieren, laßt uns widerstehen bei Menschenrechtsverletzungen getreu dem GG Auftrag. "Die Würde des Menschen ist unverletzlich!"

Dieser Stein soll ein Beitrag sein, Gotthilf Kübler sein Gesicht und seine Geschichte zurückzugeben, ihn in seiner Individualität wahr zu nehmen. Dieses Erinnern ist wichtig für die Nachbarschaften, in der die Opfer gewohnt haben, es ist wichtig für die Angehörigen, es ist wichtig für die ganze Stadt. Wir sind froh, dass das kollektive Schweigen gebrochen ist.

Nichts, aber auch gar nichts rechtfertigt die Ermordung eines Menschen.  
Nichts, aber auch gar nichts rechtfertigt einen Massenmord.

Darum: Erinnern, Gedenken, Widerstehen!

Unvergessen: Wilhelm Kübler

Bernd Hecktor

EBM Michael Balzer

Volkmar Schwozer: Musikalische Begleitung

Worte zu einem Foto: Suse Friedemann

Wer im Gedächtnis

seiner Lieben lebt, der ist nicht tot.

der ist nur fern:

tot ist nur, wer vergessen ist ( I. Kant)